

Erstaunliche Vielfalt und beeindruckende Genauigkeit : zum 181. und 182. Heft des Schweizerdeutschen Wörterbuches

Autor(en): **Egli, Alfred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft 2

PDF erstellt am: **10.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-961765>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erstaunliche Vielfalt und beeindruckende Genauigkeit

Das 181. Heft des Schweizerdeutschen Wörterbuches bringt die zahlreichen Präfixbildungen des weitverbreiteten Zeitwortes *troole* (*aa-*, *ane-*, *überenand-*, *inetroole* usw.) sowie die zugehörigen Haupt- und Eigenschaftswörter. Von *troole* gelangt der Leser mühelos zum nicht minder bekannten *trööle*, das ja – als sogenanntes Faktitivum – nichts anderes als «trolen machen» bedeutet. Von «drehend bewegen», «wälzen» führt die Bedeutungsentwicklung über «kollern», «überkochen», «langsam machen» weit in den Bereich der Rechtssprache hinein, wo sich das Wort seit langem als volkstümliche, träge Umschreibung des Prozessierens, des Ämterkaufes und der Bestechung angesiedelt hat.

Ein Stück Rechtsgeschichte tritt uns in der *Trüllli* entgegen, jenem hölzernen Käfig, in dem in der «guten alten Zeit» Rechtsbrecher zur Schau gestellt und vor einem belustigten Publikum kräftig herumgedreht wurden.

Wer sich für den Weinbau interessiert, wird nicht darauf verzichten wollen, dem Artikel *Trüel/Triel* besondere Beachtung zu schenken: Das Stichwort bezeichnet im Bern- und Walliserdeutschen die traditionelle Weinkelter. Verdienstlicher Weise wird der Leser auch über Konstruktion und Funktionsweise des *Trüels* unterrichtet; ebensowenig fehlt der Hinweis auf die lange und reizvolle Vorgeschichte des Wortes, das sich bei näherem Zusehen als eine alte Entlehnung aus dem romanischen Grenzgebiet entpuppt und aufs lateinische *troculum* (aus *torculum*) «Drehpresse» zurückgeht.

Noch mehr als von Trauben und Wein ist in den Heften 181/182

vom Holz die Rede; die kenntnis- und umfangreichen Ausführungen zu *Traam* «Bauholz, Balken», *Trom* «Holzklotz, Baumstumpf, Balken», *Trämel* «Baumstamm» und *Trümel* «Holzstamm, Rundholz» lassen eine künftige wissenschaftliche Publikation über die schweizerdeutsche Terminologie der Holzbearbeitung als höchst wünschenswert erscheinen.

Die Welt der Textilverarbeitung ist in mehreren Artikeln eingefangen: Das Kapitel *Drilch* erinnert zum Beispiel an jenes schlichte, von der bäuerlichen Bevölkerung einst selbst hergestellte, langlebige Gewebe aus Pflanzenfasern oder Wolle in Köper- (nicht Körper-!) Bindung.

Die gleiche Sorgfalt, welche die Bearbeiter des Schweizerdeutschen Wörterbuchs der Erfassung der Sachwelt in ihren mannigfachen Erscheinungsformen angedeihen lassen, kommt selbstverständlich auch der Auseinandersetzung mit den geistig-seelischen Bereichen des Menschen zugute. So erfährt denn das Phänomen des Traums und des Träumens (*Traum*, *traume*) eine ausführliche und aufschlussreiche Würdigung; beigesteuert sind wertvolle Hinweise auf den Volksglauben und viele Belege aus der älteren Literatur. Keineswegs zu kurz kommt die Musik: Hinter dem unauffälligen Stichwort *träem* verbirgt sich eine konzentrierte Geschichte des Berner marsches, und die Titel *Trumme/Trummele* vermitteln einen willkommenen Einblick in einen Ausschnitt schweizerischer Musikgeschichte der vergangenen fünf Jahrhunderte. *Trumpf* und *trumpfe* stellen den Bezug zum

beliebten, bodenständigen und mit Leidenschaft betriebenen Schweizer Freizeitvergnügen des Jassens her.

Einen Begriff vom weiten Spektrum menschlicher Bewegungsmöglichkeiten vermitteln die Erläuterungen und Beispiele zum Tätigkeitswort *trampe*, wobei es sich lohnt, auch die zahlreichen redensartigen Fügungen und Sprichwörter zu beachten: *Öpperem uf d Ägerschtenauge* (bzw. *uf d Füess*, *uf d Zeeje*) *trampe* bedeutet «jemanden an einer empfindlichen Stelle treffen». Und wie wahr ist doch das Aargauer Sprichwort: *Chlyni Chind trampe eim uf d Füess*, *groossi uf s Herz!*

Ein neuestes, vergnügliches Beispiel für den Variantenreichtum schweizerdeutscher Vornamen liefert der Artikel *Try* (*Tryne*, *Tryni*, *Tryneli*) mit den Kurz- und Koseformen von Katharina und Dorothee. Dass beliebte und verbreitete Vornamen sich gerne selbständig machen und gleichsam weiterwuchern, lässt sich an Zusammensetzungen wie *Anke-Tryne* «Marienkäfer», *Lumpe-Tryneli* «unordentliche Person» und *Zimper-Try*, *Zipperyndli* «verzärteltes Kind, zimperliche Frauensperson» besonders gut verfolgen.

Den Abschluss der beiden jüngsten Wörterbuch-Hefte bildet das Hauptwort *Trank* mit seiner – auch gastronomisch bemerkenswerten – Vielzahl von Zusammensetzungen (u. a. *Öpfel-Räckolder-*, *Chrüüter-*, *Mäie-trank*) sowie die verbale Ableitung *tränke*, die im Leser anmutige Bilder von Viehtränken an Dorf- und Hofbrunnen wachruft und ihm ein Stück bukolisch-ideyllischer Arbeitswelt nahebringt.

Alfred Egli